

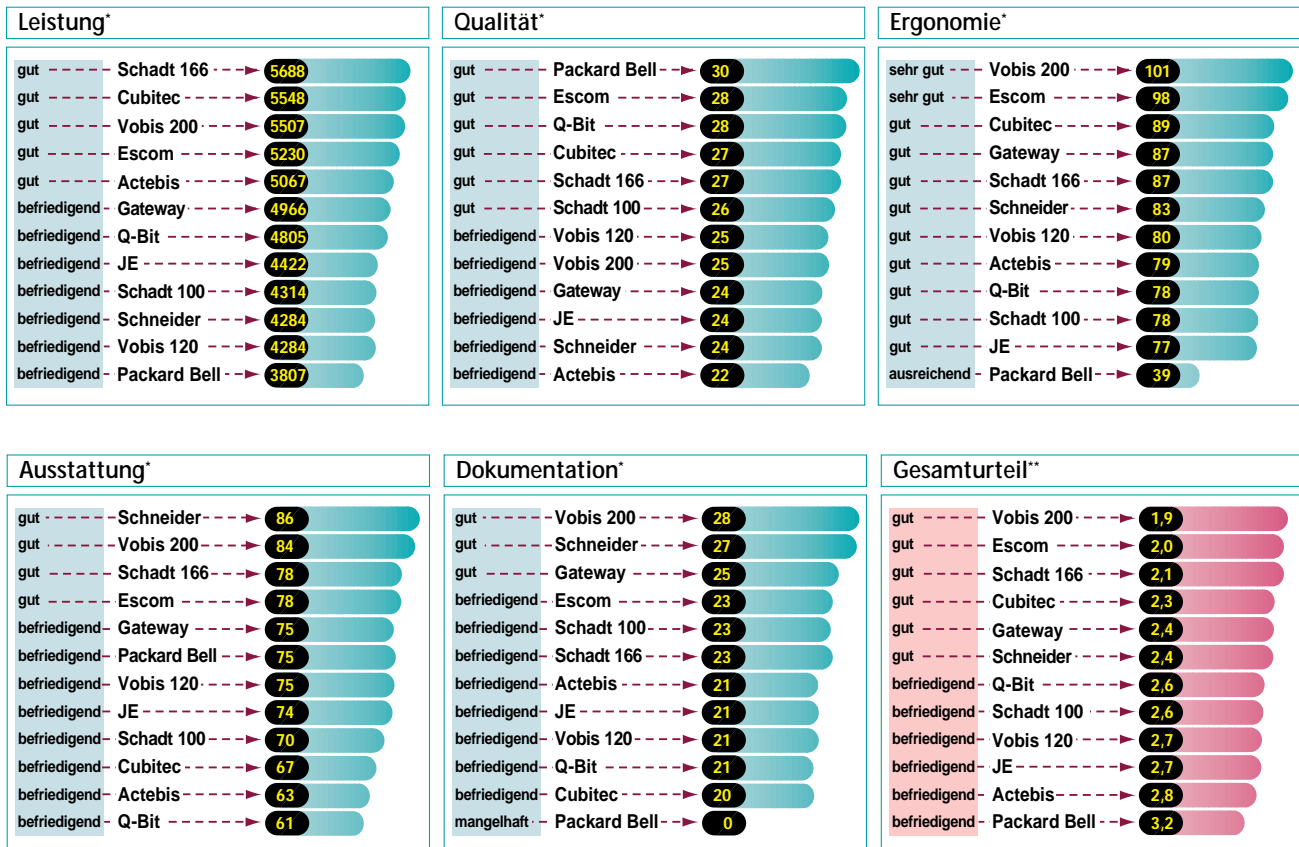
PC unter
3500 Mark

Alle Test-Ergebnisse: Gesamtsysteme im Überblick

In den Balkendiagrammen sind die Wertungspunkte für die Testkategorien wiedergegeben. Sie stellen die Grundlage für die jeweiligen Teilnoten dar. Das Gesamt-

urteil setzt sich aus den Teilnoten zusammen, und zwar mit folgender Gewichtung: Leistung 30, Qualität, Ausstattung und Ergonomie je 20 sowie Do-

kumentation 10 Prozent (Details siehe „Die Tests. Das müssen Sie darüber wissen“). Für alle Grafiken gilt: Je länger der Balken, desto besser das Ergebnis.



*Punkte **Noten

FAZIT

12 PC UNTER 3500 MARK

„Vobis und Escom wie in alten Zeiten“

Für 3500 Mark bekommt man schon wirklich schnelle Kisten. Wer nicht unbedingt CAD am Küchentisch machen will oder wessen Hand am Joystick nicht schon nach den neuesten Games zittert, bekommt in dieser Preisklasse ordentliche Arbeitsgeräte. Ständig verbessern die Hersteller die Ausstattung, und auch

Prozessorlieferant Intel steuert laufend Neuigkeiten bei – jetzt zum Beispiel den Formfaktor ATX, bei dem alle Schnittstellenanschlüsse auf dem Motherboard sitzen. Und dann ist da natürlich noch das nicht enden wollende Rennen um die größte Festplatte. Eines hat sich jedoch nicht geändert: Vobis und



CHIP-Mitarbeiter
Oliver Kluge

Escom liefern sich ein Kopf-an-Kopf-Rennen, ganz wie in alten Zeiten, als Escom noch ein eigenständiges Unternehmen und nicht nur ein Markenname der Comtech-Gruppe war. Der Vobis Highscreen mit dem 200-MHz-Pentium gewinnt die Teilwertungen Ergonomie und Dokumentation und holt sich den Gesamtsieg.

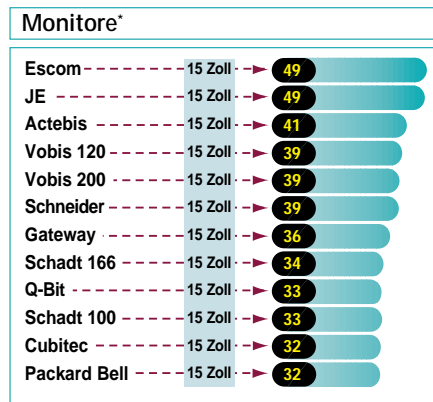
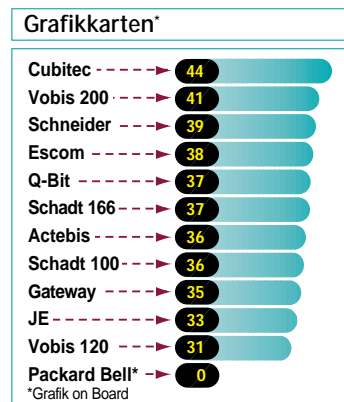
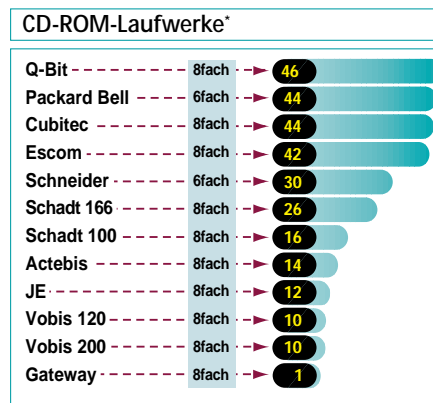
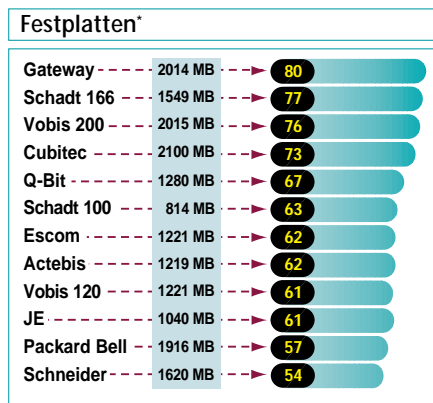
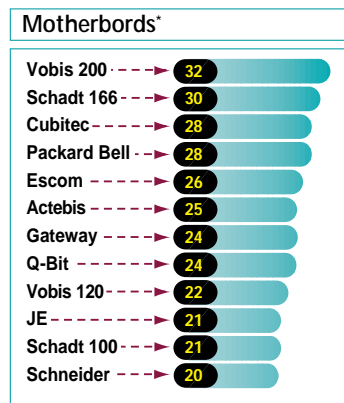
Der sehr ausgeglichene Escom-Rechner liegt dichtauf und schnappt sich mit dem deutlich niedrigeren Preis den begehrten CHIP-Tip. Mit dem Proline High Power holt Schadt mächtig auf, besonders was die Leistungswerte angeht. Nur im Geldwert ist man noch nicht für die Spitze gerüstet. Ein Geheimtip für

Alle Test-Ergebnisse: Komponenten im Überblick

CHIP hat die wichtigsten Komponenten der 12 Rechner dieses Teiltests ausgebaut und in einem Referenzsystem einzeln gegeneinander verglichen. Die jeweils höch-

ste Punktzahl der Einzelkomponente wird als maximale Balkenlänge gesetzt. Sortiert wurde jede Kategorie nach Punkten beziehungsweise alphabetisch. Die Kom-

ponentenwertung gibt Aufschluß über besondere Stärken und Schwächen des Systems und liefert Anhaltspunkte für einen eventuellen Tausch schon beim Kauf.



Warum CHIP den Escom Megahighlight III empfiehlt

Mit 133 Megahertz wird der Cyrix-Prozessor im neuen Escom getaktet, was laut Cyrix einem Intel mit 166 MHz entspricht. Die Messungen von CHIP bestätigen dies – die Leistungswerte des Geräts sind wirklich gut. Zwar hat der Highscreen Sky Mini mit dem 200er-Pentium in puncto Leistungswertung die Nase vorn, doch groß ist der Vorsprung nicht. Die klar bessere Qualitätsnote bringt den Escom nach vorn – der hochwertigere Monitor und das bessere CD-ROM schlagen hier durch. Und die etwas träge Platte fällt unter dem Strich wenig ins Gewicht.

Zu diesen positiven Eigenschaften gesellen sich noch eine Reihe von Details, allen voran der 512 Kilobyte große Second-Level Cache. Wer die Betriebssysteme OS/2 oder NT einsetzt, wird dafür dankbar sein. Spätestens wenn der Preis ins Spiel kommt, zieht der Escom dem hartnäckigen Verfolger Vobis davon. Satte 800 Mark Unterschied – wenn das keine Kaufempfehlung ist!

Die CHIP Empfehlung
20 Windows PC im Test
12/96

schmale Geldbeutel ist der Cool Budget vom Berliner Anbieter JE. Das Maschinchen ist zwar in keiner Einzelwertung ganz vorne, hat aber einen so sensationellen Preis, daß es locker den ersten Rang der inoffiziellen Geldwert-Hitparade erklimmt. Richtige Reinfälle gibt es nur noch selten. Keines der getesteten Geräte war wirklich schlecht. Auch der Letzte im Feld, Packard Bell, ist ein Rechner, mit dem sich durchaus arbeiten läßt.

Er gewinnt beispielsweise die Einzelwertung Qualität. Dagegen sollte, wer auf reichhaltige Ausstattung den größten Wert legt, den Schneider eines näheren Blicks würdigen.

Überhaupt die Ausstattung: Die getesteten Konfigurationen sind mit Sicherheit noch nicht das letzte Wort der Anbieter. Wenn sie nicht von Haus aus schon Aufrüstpakete anbieten, kann der Käufer durchaus über eine größere Platte oder einen leistungsfähigeren Monitor mit ihnen verhandeln. Es gilt die alte Faustregel: Im Zweifel lieber mehr RAM als mehr Prozessor.

So kann man sich unter Umständen selbst ein Schnäppchen bauen, getreu dem Motto „Den Rechner da vorne, aber mit der Platte von hier und dem CD-ROM-Drive von dort hinten. Und dann vielleicht noch etwas Arbeitsspeicher...“

Oliver Kluge

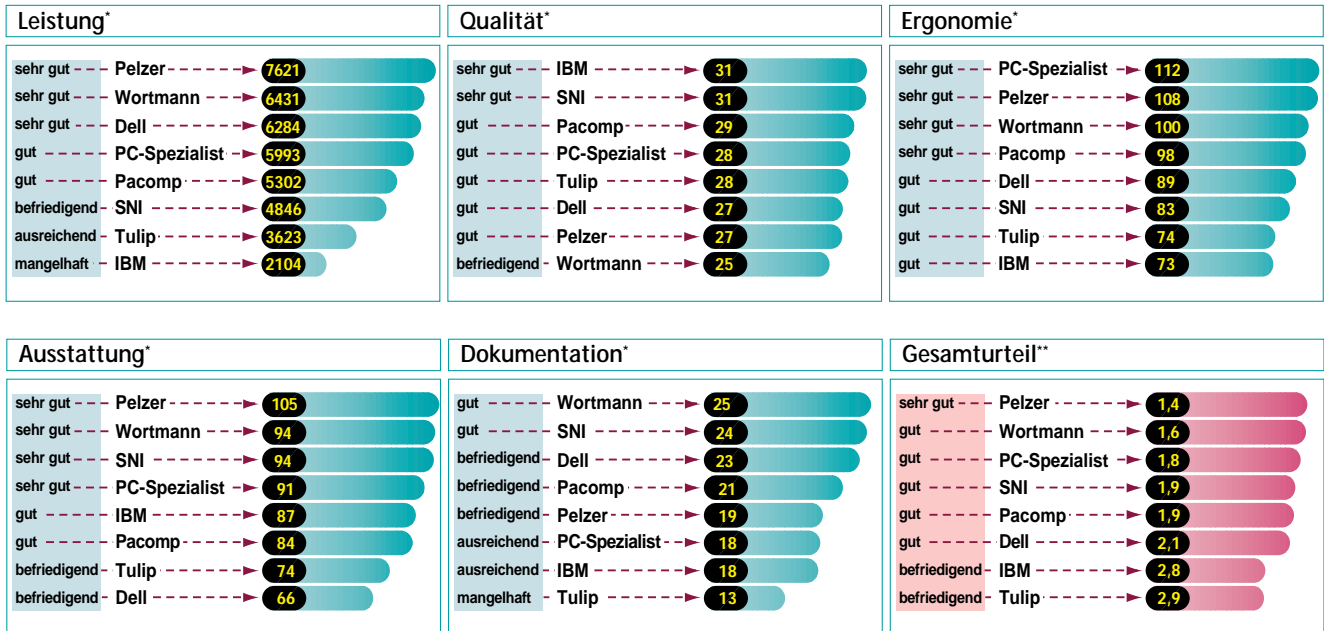
PC über
3500 Mark

Alle Test-Ergebnisse: Gesamtsysteme im Überblick

In den Balkendiagrammen sind die Wertungspunkte für die Testkategorien wiedergegeben. Sie stellen die Grundlage für die jeweiligen Teilnoten dar. Das Gesamt-

urteil setzt sich aus den Teilnoten zusammen, und zwar mit der folgenden Gewichtung: Leistung 30, Qualität, Ausstattung und Ergonomie je 20 sowie Do-

kumentation 10 Prozent (Details siehe „Die Tests. Das müssen Sie darüber wissen“). Für alle Grafiken gilt: Je länger der Balken, desto besser das Ergebnis.



*Punkte **Noten

FAZIT

CHIP-
Redakteur
Josef Beck



8 PC ÜBER 3500 MARK

„200er-Pentiums geschlossen auf dem Siegerpodest“

Welche Ausstattung die Hersteller in ihre Rechner packen, hängt von Preis und Verfügbarkeit der Komponenten ab und natürlich von der Kalkulation des Verkaufspreises. Jeder von ihnen muß versuchen, den Konkurrenten zu unterbieten und trotzdem noch eine Marge mitzunehmen. Da hängt dann viel am Verhandlungsgeschick der Einkäufer und an deren Quellen. Auf diversen Einkaufskanälen gelan-

gen mal diese und mal jene Einzelkomponenten in die PC, auch des gleichen Herstellers. Es lohnt sich deshalb, den Einbauteilen Aufmerksamkeit zu schenken. CHIP tut das in Form der Komponenten-Tests.

Bei den Prozessoren in dem Achterfeld der über 3500 Mark teuren Geräte stellen die 200-Megahertz-Pentiums mit drei Vertretern die Majorität. Zwei Hersteller setzen auf

die 133-Megahertz-Variante, und je einer baut einen 120- bzw. 166-Megahertz-Pentium ein. Hecht im Karpfenteich spielte der Cyrix 6x86 mit 133 Megahertz Taktfrequenz.

Während die 200er-Pentiums geschlossen das Siegerpodest in der Leistungswertung besteigen, läßt der Cyrix nicht nur die gleich hoch getakteten Pentiums hinter sich, sondern auch den 166-Megahertz-Vertreter aus der gleichen Familie. Der PC-Spezialist P166+/16, in dem diese CPU eingebaut ist, belegt in der Endnote einen ausgezeichneten dritten Platz, beim Geldwert landet er sogar ganz vorn. Leider lief das System nicht ganz stabil, sonst hätte es gar für eine Kaufempfehlung gereicht.

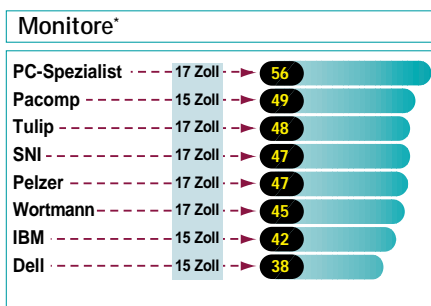
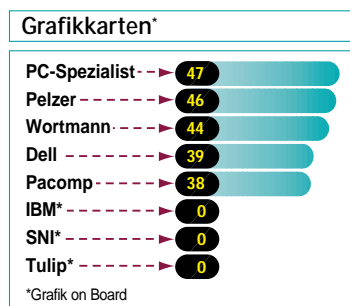
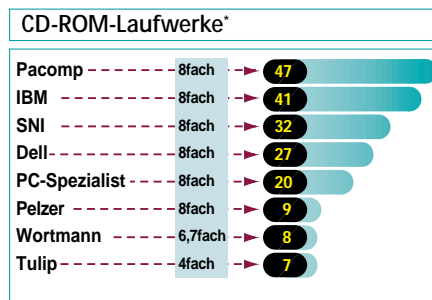
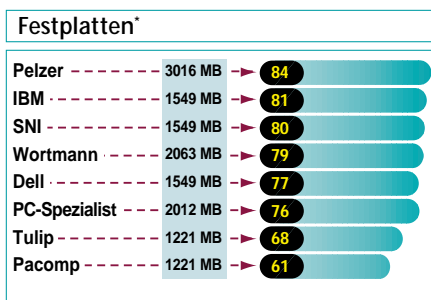
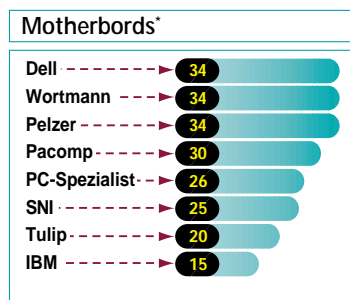
Die Arbeitsspeicherkapazitäten liegen bei Windows-Maschinen mit

Alle Test-Ergebnisse: Komponenten im Überblick

CHIP hat die wichtigsten Komponenten der 8 Rechner dieses Teiltests ausgebaut und in einem Referenzsystem einzeln gegeneinander verglichen. Die jeweils höch-

ste Punktzahl der Einzelkomponente wird als maximale Balkenlänge gesetzt. Sortiert wurde jede Kategorie nach Punkten beziehungsweise alphabetisch. Die Kom-

ponentenwertung gibt Aufschluß über besondere Stärken und Schwächen des Systems und liefert Anhaltspunkte für einen eventuellen Tausch schon beim Kauf.



16 Megabyte fest. Eine Sonderstellung im Testfeld nimmt der IBM-Aptiva ein. Bei ihm müssen sich Prozessor und Grafikchip den Arbeitsspeicher teilen. Damit verringert sich der RAM-Bereich für die CPU auf 14 Megabyte.

Weil der Aptiva auch keinen Cache besitzt, stürzt er in der Leistungswertung gnadenlos ab. Trotzdem ist die Maschine für Familien interessant. Mit vollständiger Hardware- und Software-Ausstattung sowie sehr anfangsfreundlicher Bedienführung kann er als Allround-Werkzeug für Vati, Mutti und die Kids durchaus empfohlen werden.

In noch stärkerem Maße gilt das für den Scenic PT 133, der mit fast identischem Konzept wie der IBM dennoch bessere Leistungs-, Aus-

stattungs- und Ergonomienoten einheimst. Freilich ist er auch 500 Mark teurer als der Aptiva, und an sein eigenwilliges Erscheinungsbild muß man sich erst einmal gewöhnen.

Auch der Tulip Visionline bedient eine spezielle Zielgruppe. Das elegante, zierliche Gehäuse, der 17-Zoll-Monitor und die bescheidenen Leistungsdaten prädestinieren ihn für Schreibarbeiten im Büro. Jeder andere Rechner im Vergleichsfeld bietet einen höheren Geldwert.

Der Pento 200 MX wird nebenstehend gewürdigt. Die übrigen Testteilnehmer von Wortmann, Comtech und Dell nehmen sich gegenseitig nicht viel. Sie sind allesamt für den Einsatz unter Windows 95 voll geeignet.

Josef Beck

Warum CHIP den Pento 200 MX empfiehlt

So lange wurde im CHIP-Test-Center schon lange nicht mehr über eine Kaufempfehlung diskutiert.

Soll es der absolute Leistungshammer von Pelzer

werden, oder entscheiden wir uns für die ausgewogenste Maschine, den P166+/16 vom PC-Spezialisten? Endlich gab ein Argument den Ausschlag: Ein fabrikneuer Rechner muß ohne Mucken laufen. Genau das hatte der P166+ aber nicht getan. Wiederholt blieb die Maschine beim Booten hängen und mußte per Reset wiederbelebt werden.

Damit war der Weg frei für den Pento 200 MX. Gegen dieses Kraftpaket sprechen eigentlich nur zwei Dinge: der relativ hohe Preis von 5500 Mark und die fehlende Software-Ausstattung. Dafür hat Hersteller Pelzer aber bei den Komponenten an nichts gespart, was gut und teuer ist. Und diese Bausteine beschleunigen das System auf einsame Leistungshöhen. Auch die Ergonomiewertung geht an den Pento, die Ausstattungswertung sowieso.

Da paßt einfach alles zusammen.

Die CHIP Empfehlung
20 Windows PC im Test
12/96